— War Das wirklich ein Subscriptionsball? Nun, erst recht! Besteht das Wesen eines Balles im Genusse der Tanzfreuden, so war der vorgestrige 2. Alberttheater-Subscriptionsball sogar der allererste. Kein Tänzer hatte nöthig, sich durch das Gewühl der Zuschauer einen Weg zu bahnen, um auf einem schmalen Oval — nicht größer als der Springbrunnen vor dem Museum — eine holde Gestalt um ihre eigene Achse zu drehen. Die lange Ellipse im Ballsaale wurde aufs Flotteste durchwogt. Tanzlustige Damen brauchten keine Nummer aufzuweisen; die jungen Offiziere, die das stärkste Kontingent der Festtheilnehmer gestellt, ließen so leicht keine Schöne sitzen; sie bedauerten vielmehr, gruppenweise dem Balle nur zusehen zu müssen. Die Wahl des Tages für den diesmaligen letzten Subscriptionsball war bekanntlich nicht ganz frei; die Abreise der Majestäten nach Berlin, das Künstlerkostümfest, endlich die Nähe des Faschingsschlusses führten zur ungünstigen Wahl des 23. Februar: Alles dies und außerdem die Ueberfülle der diesmwinterlichen Festlichkeiten schmälerten den Besuch. Statt der 1000 Theilnehmer von sonst, versammelten sich diesmal nur 600. Hierzu kam noch das Ausbleiben der gesammten königlichen Familie. Se. Maj. der König hat sich am vorigen Sonntag in der katholischen Kirche so erkältet, daß man seiner Reise nach Berlin zu der anstrengenden Festwoche nicht ohne Besorgniß entgegensieht. Die Majestäten ließen also Beide absagen. Die Familie des Prinzen Georg aber, die infolge der schweren Krankheit eines theuren Gliedes nur mit halbem Herzen und um Anderen nicht die Freude zu verderben, an öffentlichen Festen theilnimmt, war am Krankenbette des kleinen Prinzen Albert festgehalten. Auch die Minister fehlten sämmtlich; Generals-Epauletten funkelten nirgends; die Diplomatie concentrirte sich einzig in dem russischen Attaché von Silvanoff; von höheren Beamten erschienen nur wenige; der Adel ruhte sich zum Theil von wochenlangen Soirée-Serien aus, der Bürgerstand bereitete sich vielfach auf das Künstlerfest vor. Und trotzdem einer der angenehmsten Bälle! Es glich einer Klassikervorstellung: der erste Rang bleibt leer, aber die erschienene Kunstgemeinde genießt mit doppelter Freude das Dichterwerk. Nicht nur wurde aufs Animirteste getanzt — sogar ein bejahrtes Schlittschuhläuferehepaar aus dem Großen Garten in Dito-Kostüm riskirte einen Walzer — es kam auch jede Toilette zur vollen Geltung und es waren prächtige Toiletten da! So fest sind diese Subscriptionsbälle bereits eingewurzelt, daß selbst das Fehlen wesentlicher Bestandtheile den Geist froher edler Geselligkeit nicht beeinträchtigt. Dieser ihr Ruf ist weit über die Landesgrenzen gedrungen. Fräulein Wallner z. B. aus Berlin, die Tochter des bekannten Theaterdirektors, war eigens zum Subscriptionsball nach hier geeilt, von dessen Reizen sie so viel gelesen. Ein Bruder der Chevauleger-Rittmeister von Unterrichter, der dem einen beigewohnt, ist von dem dabei waltenden Geiste so entzückt worden, daß er eigens Urlaub nahm, um von München zum zweiten nach hier zu eilen. Diesmal hatten die Offiziere der Gardegrenadiere und der Schützen am ehesten das Ballterrain erkundet. Den Tanzreigen eröffnete zunächst — denn bei der anfänglichen Leere des Saales gehörte ein gewisser Initiativenmuth dazu — Premierleutnant v. Mangoldt mit der zierlichen Comtesse Chotek. Bald aber hatte er Nachfolger. Die Künstlerwelt war durch die Herren Hofrath Dr. Pabst, Regisseur Michelsen, Götze, Hagen, Concertmeister Lauterbach, die Kammermusiker Bekmann und Feigerl vertreten. Herr Hofopernsänger Bulß musterte mit Kennermiene die zahlreichen Beautés und führte zuletzt Frau v. Bloome zur Française. Von Künstlerinnen gewahrten wir Fräulein Haenisch, wie immer sehr vornehm aussehend, Fräulein Guinand und das frühere Mitglied Fräulein Mayon. Alles schön und gut! rufen die Leserinnen, aber wie stehts mit den Toiletten? Welche Robe trug Frau v. W.? hatte Frau v. B. Brillanten oder Perlen? Und warum liest man Nichts mehr von der schönen Frau M., die sonst immer beschrieben wurde? Verzeihung, meine Damen! Der Ballchronist ist auch ein Mensch, schwach. In einer Woche von ausgiebigen 4 Elitebällen bis tief nach Mitternacht und 2 Stiftungsfestschmäusen beizuwohnen, das legt Schonung auf. Und mit dem Toilettebeschreiben — ach, da geht selbst der flinksten Hand einmal der Athem aus. Aber eine Toilette verdient ausführliche Schilderung. Es war die unseres Fräulein Malten. Das war eine außerordentliche Leistung, eine echt königliche Erscheinung. Die Königin von Saba trug auf einem herrlich leuchtenden goldseidenen Unterkleid eine völlig ärmellose, nur mit einem schmalen Streifen über die Schultern verbundene, herzförmig ausgeschnittene Robe in prunefarbenem Sammet. Dieses Obergewand endigte auf dem Rocke in den mächtigen Zacken. Gelbe Akazienzweige und buntes Herbstlaub waren über die mächtige Schleppe gebreitet, die mehr einem wandelnden Blumenbeete glich. Das Leibchen hatte vorn eine Blättergarnitur; das in den Nacken tief gekämmte Haar war graziös ebenfalls von einem Blätterkranz umschlossen. Ein Sammetstreifen mit übereisten Diamanten umschloß den vollen Hals, den Sitz dieser goldenen Stimme. Schmale Goldspangen, mit funkelnden Edelsteinen übersäet, bedeckten die langen schwarzen durchbrochenen Handschuhe. Man kann sich denken, wie unsere Herren Offiziere für die sabäische Majestät schwärmten. Ach, Jeder wünschte ein Assad zu sein, selbst auf die Gefahr, bitter einen Wüstentod zu sterben! Die Königin von Saba ließ sich aber nicht wie in der Oper dies verlangen, sondern betheiligte sich selbst am Reigen mit. Rittmeister v. Hanckel (Großenhainer Husaren) war der Glückliche, der sie zum Contre führen durfte. Ihr graziöses vis-à-vis bildete Fräulein Haenisch. Dem colossalen Tempel des Herrn Hiebiger wurde eifrig zugetreten.

— Auf der letzten dramatischen Soirée bei Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister v. Fabrice kamen, wie uns der Bericht einer etwas verspäteten Briefaufnahme nachträglich versichert, die Lustspiele „Nord und Süd" und „Er soll Dein Herr sein" zur Aufführung. In dem ersteren erwarb Frau v. Wiesern durch ihr sinniges Spiel großen Beifall; auch die junge Gräfin Chotek gab sich sehr munter. Das zweite Moser'sche Stück ging unter Mitwirkung der Leutnants v. Zehmen, Graf Seebach und v. Salza, der Gräfin-Mutter Chotek und des Herrn v. Bloome nebst Gattin brillant in Scene. Man rühmt namentlich die treffliche Darstellungskunst der Frau v. Bloome. Die Regie führten die Herren Michelsen und Hagen. Da die Vorstellung nur 1 Stunden in Anspruch nahm, begann sofort der Ball, unterbrochen von einem Souper. Die ganze königl. Familie beehrte das Fest mit ihrer Theilnahme.

— Eine für die Herren Kaufleute und Notare sehr wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht in den letzten Tagen verkündet. Ein Notar hatte bei einem Bankier einen Wechsel zur Zahlung zu präsentiren, eintretenden Falles zu protestiren; er hatte nun den Wechsel dem Kassirer dieses Bankiers vorgelegt und dann Mangels Zahlung protestirt. Im Protest war nicht angegeben, ob der Chef des Bankhauses abwesend gewesen sei oder nicht. Das Reichsgericht erklärte den Protest für ungiltig und daher das Regreßrecht für erloschen. Es sagt: „Nach Vorschrift von §88 der Wechselordnung muß der Protest enthalten: Das an die Person, gegen welche protestirt wird, gestellte Begehren, ihre Antwort oder die Bemerkung, daß sie keine gegeben habe oder nicht anzutreffen gewesen sei. Der Kassirer eines Bankhauses ist für die Regel ein einfacher Bediensteter, daß der fragliche Kassirer etwas Anderes, nämlich Theilhaber oder Prokurist gewesen, ist thatsächlich nicht festgestellt. Da nun aus der Protesturkunde selbst nicht ersichtlich ist, ob der eigentliche Protestat abwesend war, in welchem Falle allein der Protestbeamte mit dem anwesenden Dienstpersonal wirksam hätte verhandeln können, so entbehrt der mehrerwähnte Protest rechtlicher Giltigkeit."

— Vorgestern Nachmittag war der Lagerist einer größeren Strohhutfabrik am See eben damit beschäftigt, ein Sortiment Strohgeflechte aus einem wenig frequentirten Niederlagsraume herbeizuholen und mußte hierzu eine Kiste als Auftritt benutzen. Zufällig trat er hierbei auf den Deckel und im selbigen Augenblicke drang das Geschrei eines Kindes aus dem Kisteninnern heraus — die 12jährige Tochter des Hausmanns kam weinend zum Vorschein. Das Mädchen gestand denn auch sofort, daß sie schon wiederholt auf Veranlassung ihrer Mutter in dem eigenthümlichen Versteck habe weilen müssen, um derselben dann Abends, nach Entfernung des Personals, von Innen zu öffnen. Jetzt war man auf einmal der Ursache des Verschwindens von Strohgeflechten, Bändern und Hüten auf die greifbarste Spur gekommen und schon kurze Zeit darauf saß die saubere Mutter sammt Kind hinter Schloß und Riegel.

— Post. In Bannewitz wird am 1. März eine Postagentur eröffnet werden. Die neue Postanstalt, deren Bestellbezirk die Ortschaften Neu-Bannewitz, Boderitz, Kunnersdorf, Neu-Kunnersdorf, Cutschütz, Röthnitz, Rosentitz, Alt- und Neu-Welschhufe umfaßt, wird ihre Verbindung durch die täglich dreimalige Privatpersonenfahrt mit Postsachenbeförderung zwischen Dresden und Dippoldiswalde erhalten.

— Heute wird die 17. große Geflügel-Ausstellung vom Stammverein (gegründet 1865) in den Räumen des alten Zeughauses, Zeughausplatz 1, eröffnet. Nach den getroffenen Vorbereitungen wird dieselbe sich wesentlich von früheren ähnlichen Ausstellungen vortheilhaft unterscheiden, da durchgehends nur mustergiltiges Geflügel eingetroffen ist.

— Vielleicht noch bedenklicher für Böhmen als die zwischen Leitmeritz und Milkosed bestehende Eisanschoppung auf der Elbe gestaltet sich diejenige Eisanschoppung, welche an der Leitmeritzer Schützeninsel beginnend aufwärts bis über Libotenitz hinausreicht, von wo an dann die Elbe gegen Raudnitz zu eisfrei wird. Aehnliches ist seit dem Jahre 1822 nicht dagewesen. Die Gewässer des Elbstroms fließen, da sie unter oder zwischen den Eismassen ungenügenden Raum zum Abfluß haben, auf dieser Strecke größtentheils neben dem Flußbette über die zunächst liegenden Felder und Wiesen. Von dem mehr oder minder jäh eintretenden Thauwetter wird es abhängen, welche Folgen aus dieser Eisstauung noch entstehen können, bis dahin aber leben die Bewohner der zunächst betroffenen Ortschaften in großer Besorgniß.

— Die Poliklinik für Augenkranke des Herrn Dr. Haenel, Zeughausplatz Nr. 3, ist im verflossenen Jahre 1880 von 1645 Augenkranken besucht worden und wird vom unbemittelten Publikum unserer Stadt und der Umgebung alljährlich mehr benutzt. Die Zunahme gegen das Vorjahr mit 1429 Kranken beträgt über 200 Personen. Alle diese Kranken wurden an 142 Ordinationstagen unentgeltlich ärztlich behandelt; eine Anzahl von ihnen erhielt auch durch die Beihilfe des Augenkranken-Heilvereins Medikamente und Brillen gratis. Die Kranken litten zum Theil an mehr als einem Augenübel gleichzeitig, denn es waren 1747 Krankheitsfälle zu verzeichnen. Den größten Antheil an denselben haben wie überall die Krankheiten der Bindehaut und Hornhaut, nämlich 966. Es sind die große Menge der katarrhalischen, skrofulösen und granulösen Augenentzündungen, die hier wie anderwärts zahlreiche Kranke der Arbeiterklasse, Erwachsene und Kinder, der Poliklinik zuführen und die Wartezimmer anfüllen. Im Ganzen wurden in diesem Jahre 364 Brillen verordnet und über die Hälfte derselben konnte durch die dankenswerthe Beihilfe des Augenkranken-Heilvereins und aus anderen der Poliklinik geleisteten Spenden unentgeltlich gewährt werden. Durch die Güte einiger Gönner der Poliklinik, welche derselben Geldspenden von 240 Mk. widmeten, war es möglich, ganz mittellosen Kranken an zusammen 120 Tagen den Aufwand für die unentbehrliche Anstaltspflege zu bezahlen. Groß ist das Bedürfniß, doch fehlen die Mittel zur gleichen Unterstützung armer Augenkranker für die Zukunft. Möge daher das Beispiel der edlen Wohlthäter in mitleidigen Herzen die Anregung zur Nachahmung geben. Herr Dr. Georg Haenel (Victoriastraße 8) wird milde Gaben zum Aufwand für Verpflegung armer Augenkranker mit Dank entgegennehmen.

— In letzter Hauptversammlung des Dresdner Allgem. Handwerker-Vereins sprach Herr Dr. Frauberger aus Brünn über das Thema: „Wie studirt und betrachtet man kunstgewerbliche Gegenstände." Dies ermöglicht sich nicht durch einfaches Beschauen. Man müsse dabei den Stoff, aus welchem der Gegenstand gefertigt sei, seine Form, die Art seiner Verzierungen und die Technik seiner Ausführung berücksichtigen. Die Seitens des Ministeriums an den Verein gelangte Vorlage, die Neugestaltung der Innungen betr., war einer vom Vereinsausschuß gewählten Kommission zur Begutachtung überwiesen worden. Diese hatte nach Erledigung ihrer Arbeit diesem Kommittee das Resultat ihrer Berathungen vorgelegt. Dasselbe, beifällig aufgenommen, aber dem Ministerium bereits zugesendet worden. Heute wurde zur nachträglichen Genehmigung der Hauptversammlung dieses Gutachten vorgelegt und vom Herrn Vorsitzenden Schröer, welcher das Manuskript bearbeitet, mit Erläuterungen versehen, im Wortlaut verlesen. Dasselbe erfreute sich des Beifalls und der Zustimmung der Versammlung. G.

— Frische amerikanische Aepfel haben sich durch den Mangel des hiesigen Obstes neuerdings ganz bedeutend in Deutschland eingeführt und ist deren vorzügliche Qualität unbedingt der hiesigen vorzuziehen. Die Herren Kaufleute Bretschneider (gr. Plauenschestr.), Flade (Ferdinandsplatz), Jahn (Wilsdrufferstr.), Schmidt Frauenstr.), Märgel (gr. Meißnerstr.), Mehners Nachfolger (Königsbrückerstr.), Teichow (Bautznerstr.) führen diese Waare unter großem Zuspruch des hiesigen Publikums.

— Bei Begründung des Asyls für obdachlose Männer in Berlin hatte man auf einen Besuch von 15—20,000 im Jahre Rücksicht genommen; im ersten Jahre nächtigten aber bereits 38,000, im Jahre 1880 120,000 Männer daselbst. Da dieselben Personen monatlich nur 3 Mal aufgenommen werden, so muß man die fürchterliche Zahl von einigen 100,000 Obdachlosen pro Jahr für Berlin annehmen. Für ein Asyl für Männer zu Dresden ist demnach ein Besuch von jährlich mindestens 20,000 in Aussicht zu nehmen, eine erschreckend große Anzahl; um derselben Obdach zu geben, bedarf es sehr großer Mittel. Hochherzige Menschenfreunde werden sich daher gern an den Zeichnungen betheiligen, welche in der Exped. d. Blts., sowie Neumarkt 7, I entgegengenommen werden.

— Der Verein Einheimischer und Fremder zur Wahrung gegenseitiger Interessen hielt am 22. d. M. seine 6. ordentliche Generalversammlung in Oscar Renner's oberen Lokalitäten ab. Aus dem Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre ging hervor, daß durch die im Laufe des Sommers erfolgte Herausgabe seines den Fremden gewidmeten Wegweisers die Interessen des Vereins wesentlich gefördert worden sind. Der Besuch des Vereins-Bureaus erwies sich auch im verflossenen Jahre als recht befriedigend. Eine vom Direktor des städtischen statistischen Bureaus Herrn H. Edelmann gelieferte kurze Uebersicht über den Fremdenverkehr des verflossenen Jahres wurde beifällig aufgenommen. Einige die Interessen des Vereins fördernde Vorschläge sollen in Zukunft Beachtung finden.

— Eine so kuriose Adresse, wie die nachfolgende, ist der Post sicher lange nicht zugekommen: „An den Fleischermeister in Meißen. Wohnt: Wenn man über die Schwelle des Postgebäudes tritt, so wendet man sich rechts bis an den Schnapsladen und da links die enge Gasse hinunter. Unten angelangt, geht man schräg links über die breiteste Straße von Meißen. Es ist da das große neue Haus zwischen dem Lumpenhändler und dem Nagelschmied. Gerade über ist ein Brunnen". Natürlich konnte der Briefträger auf diese Art nicht fehlen. Der Brief kam aus Dresden-Neustadt.

— Polizeibericht. Auf der Pragerstraße wurde Donnerstag Mittag in der 1. Stunde eine 67 Jahre alte Frau von einem zweispännigen, mit Kohlen beladenen Wagen überfahren und ihr hierbei das linke Bein unterhalb des Knies gebrochen. Sie mußte mittels Siechkorbes in ihre Wohnung geschafft werden.

— Am 22. brannte, durch 2 Knaben verwahrlost, der bewaldete südliche steile Abhang des im Rödertale hinter der Mittelmühle gelegenen, dem Oekonomen E. Scherz gehörigen Berges ab. Das Feuer, an dem einen Ende angezündet und durch günstigen Wind angefacht, verbreitete sich rasch durch das dürre Gras über den ganzen Bergabhang.

— Am 21. Nachm. verunglückte auf dem Riesaer Eisenwerk der Arbeiter Adam aus Wierzdorf tödtlich. Er hinterläßt eine Wittwe mit 5 Kindern, von denen das älteste 10 Jahre, das jüngste 17 Wochen alt ist.

— In Hof brannte am 22. d. M. das Haus des Schnitthändlers R. ab.

— Riesa. Unser Stadt-Musikdirektor Kutschenreuter folgt einem Rufe nach Arnstadt in Thüringen und ist somit die hiesige Stelle für einen anderen Bewerber frei.

— Am 7. d. verstarb in Zwickau die Ehefrau des Lackirers Nöbel ganz plötzlich und es ward Vergiftung konstatirt. Nöbel wurde als des Mordes verdächtig verhaftet — dieser Tage ist er aber wieder aus der Haft entlassen worden.

— In einem Gasthause in Döbeln wetteten dieser Tage zwei Männer über das Gewicht eines dem Einen gehörigen Pferdes. Es sollte nicht über 700 Pfund wiegen; für jedes Pfund mehr wollte der eine Wettende ein Glas Bayrisch Bier zahlen, der andere versprach dasselbe für jedes Pfund Mindergewicht. Zum allseitigen Staunen wog das Pferd 905 Pfund und der Betreffende hat nun den Spaß, 205 Glas Bayrisch anfahren zu lassen.

— Seither war die Haltestelle Langenhennersdorf an der Pirna-Berggießhübler Sekundärbahn nur dem Personenverkehr zugängig, auch gab es besondere „Bahnhofsgebäude" dort nicht. Dem Vernehmen nach wird aber demnächst auch der Güterverkehr dort zur Einführung gelangen und dann auch ein kleines Stationsgebäude errichtet werden. Die Verwaltung der in der Nähe befindlichen Haltestelle Neundorf besorgt der dortige Gasthofsbesitzer. Die gleiche Einrichtung wird jedenfalls auch in Langhennersdorf Platz greifen; wahrscheinlich wird ein Privatmann dort in gleicher Weise die Geschäfte besorgen.

— Jener Ingenieur, welcher sich im vorigen Jahre hier in Dresden als einen in Rußland wegen Verdachtes nihilistischer Umtriebe und wegen Aehnlichkeit mit dem berüchtigten Hartmann als Märtyrer aufspielte, bald aber in dieser Hinsicht als Lügner entlarvt und als Schwindler bezeichnet ward, ist dieser Tage in Bautzen als Dieb verhaftet worden.

— In Zschopau hat am Montag ein 15jähriger Kaufmannslehrling, angeblich um seinem Leben aus irgend welchem Grunde ein Ende zu machen, in seiner Kammer die Betten in Brand gesteckt und sich selbst in der Kammer verkrochen, um so zu ersticken oder zu verbrennen. Der Brand ward indessen alsbald von Nachbarn gelöscht und der Lehrling verhaftet. Der Vater desselben starb vor Jahren gleichfalls als Selbstmörder.

— Am 21. d. M. brannte das Bahnhofs-Restaurant in Scharfenstein nieder.

— Riesa. Am Montag Abend verunglückte der Arbeiter Adam aus Merzdorf im Eisenwerk „Lauchhammer", indem er zwischen die Puffer zweier Lowries gerieth und nach wenig Minuten eine Leiche war. Adam hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— Selbstmorde. In einer Restauration in Chemnitz vergiftete sich am Montag ein junger Drechslergehilfe mit Cyankalium, nachdem sich vor einiger Zeit sein Freund, ein dortiger Goldarbeiter, auf dieselbe Art während eines Tanzvergnügens getödtet. Beide hatten zusammen einen Diebstahl verübt und stand dem jungen Drechsler in den nächsten Tagen Verhandlung vor Gericht bevor. — Der Cigarrenarbeiter Geißler in Deuben hat sich auf dem dortigen Berge „Zechels Ruhe" erhängt; er hinterläßt 8 Kinder. — Dieser Tage fand man in Leipzig eine 36 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung in der Uferstraße todt in ihrem Bette auf und es sollen verschiedene Symptome auf Selbstmord durch Vergiftung schließen lassen. Die Frau war Tags vorher von ihrem Manne gerichtlich geschieden worden.

— Wendischbora, 24. Februar. Der wegen dringenden Verdachts des in hiesigem Schlosse verübten Einbruches in Nossen inhaftirte Tagearbeiter Vogel hat sich, nachdem ihm gestern die Fesseln abgenommen worden sind, heute Vormittag die Pulsader aufzuschneiden und sich dadurch der rächenden Nemesis zu entziehen versucht. Es ist ihm dies aber nicht gelungen — im Gegentheil hofft man ihn am Leben erhalten und der strafenden Gerechtigkeit überliefern zu können.

— In Zwenkau ward der Handarbeiter B. aus Kotzschbar wegen dringenden Verdachtes unzüchtiger Handlungen mit Kindern zur Haft gebracht.

— Auf dem Rittergute Groitzschütz wurde in der Nacht zum 2. d. ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb ist jetzt in Halle a. d. S. ergriffen worden und ist ein bereits mit Zuchthaus bestraft gewesener Fischer aus Naumburg a. d. S.

— Landgericht. Strafkammer IV. Emma Amalie Schmidt, ein noch nicht 21 Jahre altes Dienstmädchen, stand bisher unter dem verderblichen Einfluß ihrer Mutter, der 57 Jahre alten und schon oft bestraften Johanne Christiane verehel. Schmidt und aus diesem Grunde wird es nicht Wunder nehmen, daß sich Beide wegen gemeinschaftlich ausgeführten Diebstahls schon zum zweiten Male vor Gericht zu verantworten haben. Mutter und Tochter wohnten im vorigen Jahre monatelang bei einer Frau Sendner in Bischofswerda, die ein Stellenvermittelungsbureau und eine kleine Restauration besitzt und da sie ihrer Quartierwirthin schließlich einen ansehnlichen Geldbetrag schuldeten, sicherte sich die S. zur theilweisen Forderung durch die Wegnahme eines der verehel. Schmidt gehörigen Pelzes. Als Repressalie dafür erbrach die Tochter in Gegenwart ihrer sauberen Mutter einen in der Wohnung der Sendner befindlichen verschlossenen Kleiderschrank und stahl daraus einen Tuchrock im Werthe von 25 M. und ein Bettuch. Am Tage des Wegganges der jungen Diebin von Bischofswerda nach Dresden schaffte diese noch überdies eine Cylinderuhr, die sich in einer offenen Kommode des Steinbrechers Wittekind befand, in diebischer Absicht auf die Seite und in der Residenz versuchte darauf die Schmidt als Taschendiebin zu prakticiren. Denn am 27. November vor. J. Abends überzeugte sich ein Gendarm durch den Augenschein davon, wie die vorher zwecklos in den Straßen herumlaufende Schmidt jr. vor einem Schaufenster der Frauenstraße stehend, einer Dame das Portemonnaie aus der äußeren Manteltasche zu eskamotiren versuchte. Beide Angeklagte entwickelten eine sehr bemerkenswerthe Virtuosität im Leugnen und stellen ihre Schuld in Abrede, während das Schuldbewußtsein der Mutter Schmidt u. A. schon aus der d. J. zur Sendner geäußerten Bitte, sie möge doch ja eine Anzeige unterlassen, hervorgeht. Herr Staatsanwalt Lutt fand auf Grund der Beweisaufnahme die Anklage allenthalben für gedeckt und seinem Antrage gemäß wurde die Angeklagte Schmidt sen. unter dem Ausschluß mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt, während die durch den mütterlichen Einfluß verdorbene Tochter davon mit 7 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust wegkam. — Der seit 1873 beim Kgl. Hoftheater als Feuerwehrmann angestellt gewesene Johann Gottlob Ernst Richter vergriff sich als „Kassirer" wiederholt an dem Gelde, welches sich ca. 30 bei dem Hoftheater beschäftigte Personen durch wöchentliche Beiträge von je 25 Pf. zu dem Zwecke, Weihnachtsstollen 2c. dafür backen zu lassen, angespart hatten und dadurch war ein Defizit von ca. 300 M. entstanden, das R. aus eigenen Mitteln nicht zu decken vermochte. Außerdem fabrizirte der 28jährige, bisher noch unbescholtene Mann auch einen falschen Wechsel über 400 Mark, denn er mißbrauchte bei der Herstellung des Receptes den Namen, die Firma und den Geschäftsstempel seiner Mutter, wodurch er den Kaufmann Lindner täuschte und diesen veranlaßte, die Zuthaten der Weihnachtsstollens zu liefern. Herr Justizrath Reichenbach trat betreffs der Urkundenfälschung der Annahme mildernder Umstände nicht entgegen und in diesem Sinne wurde Richter mit einer 1jährigen Gefängnißstrafe und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust belegt. Ein dem Anschein nach unverbesserlicher Dieb betritt in dem am 31. März 1861 geborenen, also noch nicht 20 Jahre alten Dienstknecht Friedrich August Strohbach aus Rugiswalde die Anklagebank. Kaum hatte der junge Spitzbube die letzte seiner Vorbestrafungen wegen Diebstahl (am 9. December im Landesgefängnisse Zwickau verbüßt, machte er seine Heimathsgegend 2c. durch Einbrüche u. s. w. wieder unsicher und so finden wir ihn zunächst am 20. December in Härtigswalde, woselbst er aus dem unverschlossenen Stalle der dortigen Mühle dem Kutscher Leupold ein Schurzfell im Werthe von 12 M. entführte, das er umgehend für 3 M. 50 Pf. versetzte und in der Sylvesternacht holte sich Strohbach aus dem Gute des Ortsrichters Mählig in Ulbersdorf einen Frauenpelz, den er ebenfalls alsbald versetzte. In der Nacht zum 5. Januar brach der Spitzbube bei seinem Schwager Baurich ein, dem er nicht nur ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt stahl, sondern auch eine Partie Urkunden, die für ihn gänzlich werthlos waren und daher weggeworfen wurden, mit fortnahm. Am 8. Januar gegen Morgen suchte der Angeklagte das Schneidemühlengebäude von Bräterins u. Richter in Schandau mit einem Einbruche heim und gelangte, nachdem er mittelst Spitzhacke ein Pult erbrochen hatte, in den Besitz einer Baarschaft von 34 Mark. In der Nacht zum 11. Januar verschaffte sich Strohbach dann noch durch einen Einbruch in das Hering'sche Comptoirgebäude zu Strehla diverse Effekten und damit fand die Verbrecher-Laufbahn des unverwüstlichen Diebes vorläufig ihren Abschluß. Hoffentlich wird gegenüber der dem Angeklagten auf Antrag des Herrn Staatsanwalts-Assessor Dr. Hensel zuerkannten Strafe von 4 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht eine nachhaltige Wirkung auf den Verbrecher nicht ausbleiben. — Strafkammer III. Wegen schweren Diebstahls wurde der schon bestrafte Handarbeiter Ernst Friedrich Voigt gen. Haufe aus Friedrichswalde zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt, und den Dienstknecht Karl Eduard König aus Oelsen traf wegen des in Gemeinschaft mit einer dieserhalb schon bestraften Persönlichkeit ver-